

Architekturkolumne: Individualität durch Digitalisierung

Entwurf und Freiheit

Patientenzimmer stechen selten durch ansprechende Gestaltung oder variierende Feinheiten an Individualisierung hervor. Das ist nicht neu. Und deswegen ist dieses Thema eine Kolumne wert, die zeigt, wo die Reise im postindustriellen Zeitalter der heutigen Digitalisierung hingehen kann.

Wenig ansprechend und alles gleich ist keine Lösung. Es gibt gute Gründe Neuland zu betreten, denn eine dezente Dosis Individualisierung durch gestalterische Abwechslung wirkt der menschlichen Wahrnehmung des industriellen Massenabfertigungsgedankens, der nebenbei bemerkt passé sein sollte, wohlthuend entgegen. Individualisierung tut der Patientenseele gut und wirkt sich positiv auf den Heilungsprozess aus. Logisch. Daher stelle ich die These in den Raum, dass gut dosierte Abwechslung innerhalb einer Wohlfühlatmosphäre den Heilungsprozess zusätzlich positiv unterstützt.

Wunschgemäß wird geklont und kopiert. Ein Raum sieht aus wie der andere. Gut so auf den ersten Blick, denn es kann kaum handgestrickt und liebevoll geschnitzt werden, damit es in 100 Jahren einmal fertig wird und der Unterhalt garantiert nicht funktioniert. Reibungslose Lichtgeschwindigkeit ist da besser. Fazit, kein Geld und keine Zeit für Extrawürste. Handgestrickt ist die Denke des vorindustriellen Zeitalters. Perfektes Klonen ist das der Industrialisierung am Fließband. Diese Zeiten sind aber vorbei.

Was tun? Individualisierung strahlt im Patientenzimmer persönliche Wertschätzung aus, die psychologisch Nähe schafft und gut tut. Territorium und sicheres Nest, das gefällt auch in Zukunft dem Steinzeitmenschen in uns. Individualisierung zu schaffen, bedeutet mit heutigen technischen Mitteln keinen großen Aufwand mehr. Es schafft auch kein wildes Durchein-

ander, wenn man es mit einer klaren Linie und durchdachtem Gesamtkonzept versieht. Das sieht und merkt man, denn die Wahrnehmung der gnadenlos geklonten Patientenzimmer geht an niemandem vorbei. Existierende Abwechslung ist historisch gewachsen und oft heute abseits aller Ästhetik, Wohlfühlatmosphäre oder Effizienz im Unterhalt. Abwechslung findet im Zeitalter der Digitalisierung bisher nur im Fernseher statt. Insgesamt dürrig und kaum das Resultat technischen Fortschritts und Wandels auf der Höhe der Zeit.

Unsere heute zur Verfügung stehenden Mittel und auch die Gesellschaft in sozialer Hinsicht brauchen einen Wandel und erfordern nach vorne gerichtetes Umdenken. Kollektionen an Mobiliar, Vorhängen usw. Last, but not least Farben, Lichtlösungen und noch mehr in differenzierten Ausführungen stehen parat – was fehlt sind entsprechende Entwürfe, Gestaltungsleitlinien und der Mut, damit gekonnt zu jonglieren.

Angefangen von der Kalkulation über den Entwurf bis hin zum Unterhalt gibt es an dieser Stelle Bedenken. Und alles bleibt beim Alten. Markenräume tun es nicht allein. Vielmehr ist das Wie entscheidend. Dabei muss kein Sand ins Getriebe kommen, wenn eine Linie, die dennoch differenziert sein kann, durchgezogen wird. Innerhalb von Kollektionen ergibt sich allein schon gestalterischer Spielraum, der genutzt werden kann, ohne dass es sich wesentlich auf Kosten und Unterhalt auswirken muss.

Was die Digitalisierung betrifft, bieten sich dank Mikrosystemtechnik längst Sensoren für alle möglichen Bedürfnisse an. Smarte interaktive Oberflächen und Lichtlösungen werden zurzeit sogar für viel Geld auf den Markt gebracht, um Delir zu reduzieren oder Struktur in Tagesabläufe zu bringen.

Zwischen den Polen kompletter Gleichmacherei, die im Zeitalter der Industrialisierung stehengeblieben sind, und vorhergehender Manufakturen, gilt es eine weiterentwickelte Individualisierung – erst recht im digitalen Zeitalter – herzustellen. Diese orientiert sich an modernen Produktionstechniken und erlaubt gestalterische Freiheit, die sich, obwohl individuell, dennoch innerhalb einer klaren Linie bewegt und die daher auch kein wildes Chaos bedeuten, sondern neue Wertschätzung des einzelnen Menschen und die mit unseren neuen technischen Mitteln erst möglich wird. Wäre es anders, würden wir stehenbleiben. Zukunft kann Spaß machen allem Digitalisierungsstress zum Trotz. Denn sie erlaubt neue Freiheit, die man im positiven Sinne nur noch nutzen muss. Individualisierte Medizin macht es vor.

Sylvia Leydecker

Innenarchitektin
bdia AGK,
100 % interior,
Köln, **Kontakt:**

info@100interior.de,
www.100interior.de

